Nr. 90. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 22. Februar 1893.

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. Die Jesuitenfrage ist jetzt auch im preußischen Abgeordnetenhause berührt worden. Den Anlaß dazu bot ein vollständig unbegründeter Ausfall des Abg. Dauzenberg auf den evangelischen Bund, dem er eine hetzerische Thätigkeit zur Last legen zu dürfen glaubte. Herr Dauzenberg gehört zu den Zentrumsmitgliedern, die schon in der Kulturkampfszeit sich durch eine gewisse Leidenschaftlichkeit hervorgethan. Ein Streit mit dem früheren Generalstabschef des Ultramontanismus, dem Abg. Dr. Windthorst, war die Veranlassung, daß er eine Zeit lang von der politischen Schaubühne verschwand. Mit seinem Wiedereintritt in das Abgeordnetenhaus scheint er auch zu seinen alten Neigungen zurückkehren zu wollen. Herr Dr. Sattler wies mit Recht darauf hin, daß mit den friedlichen Versicherungen des Ultramontanismus die Forderung der Wiederzulassung des Jesuitenordens, des Kampfordens gegen den Protestantismus, nur schlecht im Einklange stehe. Zwar versuchte Abg. Dr. Porsch sich dem gegenüber auf amtliche Berichte über die „segensreiche Thätigkeit" des Jesuitenordens in Preußen in den funfziger Jahren zu berufen. Aber es wäre doch wohl mehr am Platze gewesen, endlich eine Erklärung dafür zu geben, wie es kommt, daß selbst katholische Staaten, z. B. Baiern, schon lange vor Erlaß des Jesuitengesetzes für das Reich sich genöthigt gesehen haben, diesem „segensreich wirkenden" Orden das Recht der Niederlassung zu versagen. Im Uebrigen ließ sich ein Ton friedlichen Entgegenkommens in den Erklärungen der klerikalen Abgeordneten nicht vermissen. Selbst dem verletzenden Jubelruf, der auf dem letzten Katholikentage erschollen ist: Katholisch ist Trumpf! wurde eine harmlose Deutung zu geben versucht, was freilich auch nicht recht stimmt zu der Thatsache, daß dieses höhnische Wort auch später noch in politischen Versammlungen vom Abg. Dr. Lieber angewendet wurde. Will der Klerikalismus wirklich Frieden, so mag er zuerst dafür sorgen, daß den frechen Beschimpfungen der Reformation in der katholischen Presse ein Ziel gesetzt werde. Was wollen alle scharfen Ausfälle gegen das Papstthum von evangelischer Seite besagen gegen die Verunglimpfung der Persönlichkeit Luthers! Die Schrift Majunkes über den „Selbstmord Luthers" ist erst vor Jahresfrist erschienen, und nur vereinzelte katholische Blätter, zu denen aber der Parteimoniteur nicht zählt, haben gegen diese dreiste Geschichtsfälschung Front gemacht. Da ist eine hetzerische Thätigkeit, deren Beseitigung den empfindsamen Herren im Zentrum genügend zu schaffen geben wird.

** Einzelne Berufsgenossenschaften hatten mehrfach rückständige Beiträge verstorbener Mitglieder gegen deren Erben im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens beitreiben lassen. Das Reichsversicherungsamt hat dieses Verfahren für unstatthaft erklärt. Die Berufsgenossenschaften haben vielmehr nach erfolgter Feststellung der Höhe der Beiträge gegen die Erben erforderlichenfalls vor den ordentlichen Gerichten Klage auf Zahlung dieser Beiträge zu erheben. Eine Ausnahme ist nur in dem Falle statthaft, wenn die Erben den Betrieb fortsetzen und die Geschäftsschulden als Geschäftsnachfolger ausdrücklich übernommen haben.

— Aus Breslau gehen der „N. A. Ztg." von betheiligter Seite Beschwerden darüber zu, daß dort in zahlreichen Fällen die dem Publikum gegenüber als Gastwirth auftretende Person gar nicht Inhaber der für das betreffende Lokal ertheilten Konzession sei, woraus für die Lieferanten nicht nur, sondern auch für den Stand der Gastwirthe mancherlei Schädigungen erwüchsen. Man hält daher eine Reform des Konzessionswesens in der Richtung für nothwendig, daß der das Gastwirthsgewerbe Ausübende auch stets der Konzessionsinhaber sein müsse.

** Die Organisationsverhältnisse des französischen Heeres werden in dem kürzlich von dem Deputirten Cochery namens des Budgetausschusses der Deputirtenkammer dem Plenum erstatteten Bericht in sehr lichtvoller und eingehender Weise geschildert. Herr Cochery berechnet, daß Frankreich im Kriegsfalle eine Streitmacht von 1650 Infanterie-Bataillonen, 600 Eskadrons, 750 Feldbatterien aufzustellen vermöge, ohne die Ersatztruppentheile, aber einschließlich der Reserveregimenter. Das französische Heer zählte 1869 an Infantrie 372 Bataillone, 238 Eskadrons, 232 Batterien gegen 727 Bataillone (diese Zahl steht so im Bericht, ist aber augenscheinlich falsch kalkulirt, da die Zahl der Bataillone nur 584 beträgt ohne Marine-Infanterie), 448 Eskadrons und 484 Batterien im Jahre 1893. Der Bericht fügt aber treffend hinzu, daß der große Unterschied zwischen der militärischen Leistungsfähigkeit Frankreichs von 1870 und 1893 nicht nur in den vorstehenden Zahlen zum Ausdruck komme, sondern darin, daß Frankreich jetzt in der Lage sei, außerdem noch Millionen ausgebildeter Soldaten ins Feld zu stellen, während 1870, abgesehen von der mangelhaft organisirten Mobilgarde, keine Reservearmee verfügbar war.

In dem Bericht wird nachgewiesen, daß Frankreich allein für sein Landheer — die ebenfalls nach Milliarden zählenden Ausgaben für die Flotte sind dabei garnicht berücksichtigt — in den Jahren 1871 bis 1893 im Ganzen 15 Milliarden 368 Millionen Franks aufgewendet hat. Es treten noch hinzu 1 Milliarde 620 Millionen für Pensionen und 875 Millionen für strategische Eisenbahnen, so daß sich die militärischen Ausgaben auf rund 18 Milliarden belaufen.

Hiervon fanden 2 Milliarden 891 Millionen Verwendung für die Instandsetzung des Materials; 11 Milliarden 774 Millionen zur Unterhaltung der eigentlichen Streitkräfte.

„Man wird — bemerkt dazu eine deutsche militärische Stimme — diesen Bericht nicht aus der Hand legen können ohne das Gefühl der Bewunderung für den Patriotismus und die Opferwilligkeit des französischen Volkes, zumal wenn man in Betracht zieht, daß alle diese enormen Summen angesichts einer allgemeinen Schuldenlast aufgebracht worden sind, wie sie kein Staat der Welt in diesem Umfange trägt. Fernerhin muß berücksichtigt werden, daß seit 22 Jahren diese beispiellos großen finanziellen Aufwendungen für das Heer gemacht wurden, ohne daß jemals der geringste Druck seitens der Regierung auf die Vertretung des Landes nöthig gewesen oder eine Meinungsverschiedenheit zwischen den maßgebenden Faktoren eingetreten wäre."

Hannover, 21. Februar. Ein Gegenstand von großer Bedeutung für unsere Stadt und die ganze Provinz wird den Ende dieses Monats hier zusammentretenden Provinziallandtag beschäftigen, das ist, so schreibt die „Weser-Ztg.", die Uebernahme der Herrenhauser Baumschule und Obstplantage auf die Provinz. Seit Alters her hat sich die Herrenhauser Obstzucht eines wohlverdienten Ruhmes erfreut. Die hannoversche Königsfamilie hat für dieselbe, wie überhaupt für Herrenhausen als den dicht vor den Thoren von Hannovee gelegenen Sommerwohnsitz, stets das lebhafteste Interesse bethätigt. Die gedachte Baumschule nebst Zubehör erstreckt sich über eine Fläche von 76 Morgen, von welchen aber nur 46 Morgen zum Schloßgut Herrenhausen gehören, also im Eigenthum des Herzogs von Cumberland stehen, während die übrigen 30 Morgen zweifellos dem preußischen Fiskus gehören. Ein Auseinanderreißen der seit Jahren einheitlich bewirthschafteten und im engsten Zusammenhange stehenden Fläche ist technisch unmöglich. Der Herzog will nun aber weder vom Fiskus, noch dieser vom Herzog den anderen Theil der Gesammtfläche pachten oder kaufen. Auch wollen beide Theile nicht verkaufen. So droht der altbewährten und für die Obstzucht in unserer Provinz höchst wichtigen Anlage der Untergang. Um aus dieser üblen Lage einen Ausgang zu finden, hat das Landesdirektorium den glücklichen Gedanken gehabt, die gesammte Fläche für die Provinz pachtweise zu übernehmen. Der Herzog von Cumberland und die Regierung haben sich bereit erklärt, ihre Antheile zu einem entsprechenden Pachtpreise auf 18 Jahre der Provinz zu überlassen. Nach der allgemein hier herrschenden Stimmung muß der Provinziallandtag auf die Pachtung eingehen.

Bremen, 21. Februar. Der Ausschuß der Oldenburger Eisenbahn hat nach der „Weserzeitung" beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, eine genaue Untersuchung zu veranlassen, ob der frühere Eisenbahndirektor Bormann wegen eigenmächtiger Handlungsweise dienstlich oder zivilrechtlich zur Verantwortung zu ziehen sei.

Leipzig, 21. Februar. Bürgermeister Wagner aus Radeburg bei Großenhain ist seines Amtes enthoben worden. Derselbe hat nicht unerhebliche Gelder der Kranken- und Herbergskasse unterschlagen.

Oesterreich-Ungarn.

Wels (Oberösterreich), 21. Februar. (W. T. B.) Heute Mittag fand hier die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes der Erzherzogin Marie Valerie statt. Kaiser Franz Josef fungirte als Taufpathe. Der Erzherzog erhielt die Namen Franz Karl Salvator Maria Josef Ignaz.

Pest, 21. Februar. Baron Edelsheim-Gyulay, der bekannte Reitergeneral, ehemals Kommandirender in Ungarn, liegt im Sterben.

Schweiz.

Bern, 21. Februar. Der Vorsteher des Departements des Auswärtigen Lachenal hat heute dem Bundesrath über den Baseler Zwischenfall, wegen dessen der französische Gesandte Arago sich beschwerte, Bericht erstattet. Der Bundesrath beauftragte den Bundesanwalt Scherb, sich nach Basel zu begeben, um daselbst den Thatbestand festzustellen. Wenn die Angaben des französischen Gesandten mit dem thatsächlichen Vorgang übereinstimmen, wenn Präsident Carnot in der That öffentlich beleidigt worden sein sollte, dann wäre auch die französische Regierung befugt, beim Bundesrath die strafgerichtliche Verfolgung des Schuldigen zu beantragen. Der französische Konsul in Basel hatte heute hier mit dem französischen Gesandten Arago eine Unterredung. Auf der französischen Gesandtschaft zeigt man sich ziemlich erregt. Von diesem neuen Zwischenfall, zu dem die Baseler Fastnacht Anlaß gegeben, ist man im Bundesrathshaus augenscheinlich unangenehm berührt.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. (Voss. Ztg.) Die Bildung der tröstlichen Sage, daß die ganze Panama-Gaunerei eine deutsche Angelegenheit sei, in der Franzosen lediglich die Rolle von Opfern spielen, ist an dieser Stelle seit ihren frühesten Anfängen in ihrem allmäligen Fortschreiten aufmerksam verfolgt und wiederholt dargestellt worden. Jetzt hat die Sage ihre volle Reife erlangt. In der Vorstellung des Volkes ist sie eine geschichtliche Wahrheit geworden, die Niemand mehr ausrotten kann. Das Bänkelsängerlied hat sich des Gegenstandes bemächtigt, und auf „Flügeln des Gesanges" wird den Franzosen die Kunde zugetragen, daß ein böser Deutscher das Panamaunternehmen zu Grunde gerichtet und den großherzigen Franzosen eine Milliarde gestohlen hat. Das ist der Niederschlag der ganzen Panama-Geschichte im französischen Volksgeiste. Von Lesseps ist nirgends die Rede. Bei den Bestechungen hält sich das Volkslied auch nicht auf. Es kennt, es schmäht nur den einen Cornelius Herz! Hier sind die Anfangs- und Endstrophen eines Liedes, das gegenwärtig viel in den Pariser Straßen, wahrscheinlich auch schon auf den Marktplätzen der Dörfer, gesungen und um zehn Centimes verkauft wird: „Hört die traurige Geschichte — die ich euch erzählen will — Wirklich, es ist nicht zu glauben! — Ich meine Panama — Hört die neueste Geschichte — Von der man noch lang sprechen wird! — Aus welchem Lande ist er denn? — Ist dieser Herz aus Deutschland oder Italien? — Sagt mir, welches das Vaterland — Dieses Gauners und Schurken ist! — Wohin wird er denn die Milliarde verschleppen — Die er uns zu stehlen gewußt hat?" In einer Reihe ähnlich schwungvoller Strophen wird der „Deutsche" weidlich ausgeschimpft, dann schließt das Lied: „Hoffen wir, daß die Gerechtigkeit diesen schändlichen Galgenstrick bestrafen wird. Aber über unsere arme Milliarde müssen wir ein Kreuz machen." Ein zweites Lied beschäftigt sich mit Arton, ein drittes mit Reinach. Nur eins mit dem Kehrreim: „Tarara-Boum-Dié — Panama-Boum-D'lahaye!" spricht auch von den Check-Abgeordneten. Aber es findet keinen Anklang. Das Volk hielt es wahrscheinlich für Verleumdung! Man könnte die Franzosen beinahe darum beneiden, daß sie sich mit so treuer Eigenliebe lieben und so leicht für ihre schlimmsten Sünden Selbstvergebung finden.

Paris, 21. Februar. (W. T. B.) Als Kandidaten für das Senatspräsidium werden noch genannt: Jules Simon, Bardoux und Loubet.

Italien.

○ **Rom,** 20. Februar. Ueber die glänzende Feier des 50jährigen Bischofsjubiläums Leos XIII. habe ich Ihnen bereits berichtet; es erübrigt noch, die Feierlichkeit von einer andern Seite aus zu betrachten. Bereits vor 6 Jahren hatte Leo XIII. die fünfzigjährige Feier seines Eintritts in die Orden begangen; die nämlichen Festlichkeiten und Zeremonien haben sich gestern nur weit glänzender als damals wiederholt. Die Staatshäupter der Nationen fast der ganzen Welt haben Papst Leo XIII. außerordentliche Gesandte mit Glückwunschbriefen oder wahrhaft königlichen Geschenken geschickt; die Bischöfe führten aus allen Himmelsrichtungen die Pilger zu Fuß vor den Papst und nahe an 20 000 haben den feierlichen Segen in der Basilika von St. Peter empfangen. Es ist natürlich, daß die Katholiken ein so seltenes Ereigniß in einer ganz selten imposanten Form feierten. Es ist keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Leo XIII. jemals den 25. Jahrestag seiner Erhebung auf den heiligen Stuhl feiern wird, noch daß er die 32 Regierungsjahre seines Vorgängers Pius IX. erreichen wird. Nichtsdestoweniger wird sein Name in der Geschichte der Päpste eine hochbedeutende Rolle spielen, und sein Pontifikat wird die Spuren einer weisen Regierung hinterlassen. Beim Tode Pius IX. lag die Kirche im Kriege fast mit allen Nationen und den meisten Regierungen. Die hochgebildete Intelligenz Leos XIII., verbunden mit einer weisen Ruhe in der Anschauung der Dinge, hatte den bemerkenswerthen Erfolg, zum großen Theil gut gemacht zu haben, was die ziemlich heftige Politik seines Vorgängers der Sache der Kirche geschadet hat. Die Zahl und die Bedeutung der Sympathiebezeugungen, welche Papst Leo XIII. durch die Staatshäupter zugeschickt wurden, würden allein genügen, um die tiefe Veränderung, welche sich unter dem gegenwärtigen Papst in den Beziehungen des Vatikans mit dem politischen Europa gebildet hat, zu charakterisiren.

Unglücklicher Weise gibt es in allen Parteien Leute, die königlicher als der König, und bei den Katholiken, die päpstlicher als der Papst selbst sein wollen. In der Umgebung Leos XIII. in Rom hat man mit weiser Vorsicht jede, selbst verkleidete Anspielung auf die Ereignisse von 1871 vermieden. Einige Pilger haben nicht die übliche Reserve beobachtet; die Belgier besonders haben den Takt, welchen die Umstände und die Situation erforderten, nicht beobachtet. Glücklicherweise erneuerten sich dieses Mal die Unordnungen des Pantheon, welche s. Z. soviel Geräusch machten, nicht. Auf die gewaltigen Rufe: „Es lebe der Papst-König!" antworteten andere Rufe: „Es lebe der König Humbert." Noch eigenthümlicher ist der Zwischenfall, welcher sich in Wien ereignete. Bekanntlich forderte in einer Versammlung der Brüderschaft St. Michel, welcher 1 Erzherzog und 2 Minister beiwohnten, der Kardinal Gruscha inmitten enthusiastischen Beifalls die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes. In Rom hat die Nachricht von dieser Scene eine große Erregung hervorgebracht. Viel weniger wegen der Manifestation, welche fruchtlos bleiben wird, wie so viele andere, als vielmehr wegen der Gegenwart von Persönlichkeiten, welche so nahe Beziehungen zum Hofe und der Regierung haben, während der Manifestation. Man hat letzten Sonnabend in der Kammer der Deputirten über dieses Vorkommniß sich beklagt und hat daran erinnert, daß unter viel weniger schwierigen Umständen Seismit-Doda sich gezwungen sah, als Minister im Kabinet Crispi den Abschied zu nehmen, wo er einem Bankett beigewohnt hatte, wo aus Zufall irredentistische Reden gehalten worden waren. In Wien, soviel ist sicher, wird man gegenüber dem italienischen Verbündeten die nämliche Konsequenz nicht ziehen. Trotzdem hat der Minister Brin, an welchen die Frage wegen obigen Vorgangs gerichtet war, sehr versöhnlich geantwortet. Indessen wird versichert, daß dem italienischen Botschafter in Wien Instruktionen ertheilt worden, um eine Erklärung zu verlangen, und daß ähnliche Schritte in Rom bei der österreichisch-ungarischen Botschaft gemacht worden seien. Uebrigens ist es vorauszusehen, daß die Angelegenheiten Folgen nicht haben werden.

Rom, 21. Februar. Wie berichtet, ist in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend der Leibarzt zweier Päpste (Pius' IX. und Leos XIII.) Dr. Ceccarelli hier gestorben. Ceccarelli war eine der liebenswürdigsten Erscheinungen des päpstlichen Hofes; dabei besaß er nicht allein als Arzt, sondern auch als Mensch die vollsten Sympathien der römischen Bevölkerung. Im Jahre 1830 in Orvieto geboren, studirte Ceccarelli in Rom Medizin und trat darauf als Militärarzt in das päpstliche Heer ein, in welchem er eine rasche Karriere machte. In den verschiedenen Feldzügen, namentlich bei Mentana 1867 und bei der Einnahme Roms 1870, entfaltete er eine überaus rege Thätigkeit, richtete Ambulanzen und Sanitätszüge ein, legte Militärspitäler an u. s. w. Gleichzeitig erwarb sich der zum „medico maggiore" des päpstlichen Heeres Ernannte das persönliche Vertrauen des Papstes Pius' IX. in dem Maße, daß er Ceccarelli schließlich die verantwortungsvolle Stellung seines Leibarztes mit dem Titel „Archiatro", d. h. „Erzarzt" übertrug. Ceccarelli schloß Pio Nono die Augen, war dann Oberarzt des Konklaves und ward, nachdem Leo XIII. aus demselben als Papst hervorgegangen war, von diesem gleichfalls als Leibarzt berufen. In dieser Eigenschaft war Dr. Ceccarelli der treue Gefährte und Rathgeber des Papstes, der gewiß nicht zum Geringsten seinen Anordnungen es zu danken hat, wenn er sich noch heute einer so vortrefflichen Gesundheit erfreut. Ceccarelli hatte es trotz des Drängens der italienischen Regierung im Jahre 1870 abgelehnt, mit demselben Grade, den er bisher einnahm, in die italienische Armee einzutreten; er zog es vor, sich ins Privatleben zurückzuziehen, d. h. einzig und allein seinem Berufe als Leibarzt des Papstes und seiner Zivilpraxis zu leben. Seine Klientel rekrutirte sich aus dem Klerus und der schwarzen Aristokratie. Als Arzt, namentlich als Chirurg, war Ceccarelli in ganz Italien hoch angesehen, und die Wissenschaft verdankt ihm die Erfindung einer Anzahl chirurgischer Instrumente. Im Privatleben spielte er als klerikaler Gemeinderath eine gewisse Rolle, hielt sich aber stets von den Intriguen der Intransigenten fern, weshalb er auch zu den populärsten Männern Roms gehörte. Selbst die liberale Partei wird Dr. Ceccarelli ein freundliches Andenken bewahren.

Rom, 21. Februar. (W. T. B.) Der Papst empfing heute den Patriarchen Azarian, welcher ein Schreiben und Geschenke des Sultans überbrachte.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 21. Februar. (W. T. B.) Hintze Ribeiro hat sich heute Vormittag 11 Uhr ins königliche Palais begeben, um der Berufung des Königs zu entsprechen. Wie verlautet, würde derselbe die Bildung des Kabinets übernehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Februar. (W. T. B.) Der deutsche Botschafter Graf v. Hatzfeldt leidet an einer leichten Bronchialaffektion, welche ihn nöthigt, das Zimmer zu hüten. Der Botschafter befindet sich bereits wieder besser, und hofft, sich in einigen Tagen nach dem Süden begeben zu können.

London, 21. Februar. (W. T. B.) „Reuter's Bureau" meldet aus Kairo: Sifi Pascha, bisher Minister der öffentlichen Arbeiten und des Unterrichts, hat als Unterrichtsminister demissionirt, wird aber Arbeitsminister bleiben. Ministerpräsident Riaz Pascha, welcher zur Zeit das Portefeuille des Innern verwaltet, wird auch das Unterrichtsministerium übernehmen.

London, 21. Februar. (W. T. B.) Unterhaus. Shuttleworth erklärte, die italienische Regierung habe nicht die Absicht, ein Geschwader zum Besuche nach England zu entsenden. Gelegentlich des internationalen Flottenfestes der Vereinigten Staaten werde der Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Nation mit einigen Schiffen seines Geschwaders der Flottenrevue in Newyork beiwohnen. Die Admiralität erwäge, ob noch einige weitere Schiffe dahin entsandt werden sollen. Grey bezeichnete es als richtig, daß die Afghanen im letzten Frühjahre die Chinesen aus Somatasch vertrieben hätten. Der Emir von Afghanistan habe erklärt, er habe nicht die geringste Kenntniß davon gehabt, daß die Afghanen hierauf die Kirgisenhäuptlinge von Bazilla Jai und Asch-Gumbay sowie mehrere Familien fortgeschleppt hätten. Hinsichtlich beider Vorfälle habe ein freundlicher Meinungsaustausch zwischen der englischen und chinesischen Regierung stattgefunden.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Februar. (W. T. B.) Die „Agence de Constantinople" ist von kompetenter Seite ermächtigt worden, die Blättermeldung, wonach das amerikanische Kollegium von Mersivan im Vilajet Sivas (Kleinasien) durch Muselmanen in Brand gesteckt sein sollte, für durchaus falsch zu erklären. Ebenso unrichtig sei die Meldung über eine blutige Schlägerei zwischen Christen und Muselmanen in Cäsarea. Die Behauptung, daß die dortigen Lokalbehörden an die Muselmanen Waffen vertheilt hätten, sei eine absurde Verleumdung. Auch in europäischen Diplomatenkreisen werde konstatirt, daß die in den Blättern über die genannten Vorgänge veröffentlichten Mittheilungen auf starken Uebertreibungen beruhen.

Amerika.

** Eine Art Modell des sozialdemokratischen Zukunftstaates hat vor Kurzem auf brasilianischen Boden, unweit der Stadt Palmeira, das Licht dieser nüchtern realistischen Welt erblickt. Das Ding trägt den stolzen Namen „Anarchia" und zählt etwa ein halbes Hundert Bewohner — Anarchisten —, welche den Sitten und Bräuchen des verrotteten Europas den Rücken gekehrt und beschlossen haben, der Menschheit das erhebende Schauspiel einer völlig neuen und glücklichen Gesellschaft zu gewähren. Die Leute haben sich unverzüglich ans Werk gemacht. Ein Theil macht das Land urbar, während der andere Theil, Professionisten, für Herstellung von Kleidung, Schuhwerk 2c. sorgt. Geld braucht Anarchia nicht — wenigstens bis jetzt nicht. Mit seinen brasilianischen Nachbaren stände sich das neue Gemeinwesen soweit recht gut, wenn jene nur nicht von ihm die Entrichtung gewisser Gebühren für Benutzung und Instandhaltung der durch das Gebiet Anarchias führenden Verkehrsstraßen verlangten. Dazu aber muß doch Geld angeschafft werden, Anarchia sieht sich also noch im Flügelkleide seines unschuldsvollen Daseins genöthigt, Steuern auszuschreiben, wie der verkommenste Bourgeoisstaat der kapitalistischen Welt. Aber damit erreichen die Schmerzen der Anarchisten keineswegs ihr Ende. Die wenigen vorhandenen Frauen — theils Russinnen, theils Französinnen — huldigen durchaus nicht dem Lehrsatze der freien Liebe, sondern jede einzelne hat „ihren" Mann und will von keiner Kandidatur etwas wissen. Den unbeweibten Anarchisten ist diese Nichtachtung eines der obersten Grundrechte aller Zukunftsstaatlerei natürlich in hohem Grade unliebsam, und einer von ihnen hat einen dringenden Appell an die Genossen in Europa ergehen lassen, dort Rekrutinnen für Anarchia anzuwerben.

Inzwischen hat die Erfahrung nun noch gelehrt, daß die Anarchisten mit ihren eigen gemachten Geräthschaften dem Boden des Urwaldes auf die Dauer nicht gewachsen sind. Die europäischen, in erster Reihe die Pariser Genossen sollen ihnen also eine Garnitur der modernsten landwirthschaftlichen Maschinenkonstruktionen zukommen lassen, ferner das Material zur Errichtung einer Schneide- und Sägemühle, sowie zur Anlage eines Bergwerks. Alles das aber kostet Geld, Geld und wieder Geld, ein in Anarchia strengstens verpönter Artikel. So wagen dann die biederen Bewohner Anarchias ganz schüchtern an die Emission einer — Anleihe zu denken, in Appoints à 25 Frs., rückzahlbar in drei Jahren. Das Pariser Anarchistenblatt „La Révolte" kündigt den Plan mit äußerster Behutsamkeit an, wagt aber beileibe keine Empfehlung desselben, aus Furcht, börsenschwindlerischer Durchsteckereien geziehen zu werden.

Ohne Anarchia im geringsten zu nahe zu treten, kann man doch sagen, daß sie im Punkte der Steuern und Anleihen sich von den Bourgeoisstaaten des alten Europa grundsätzlich schon jetzt in nichts mehr unterscheidet. Was soll das erst geben, wenn einmal zehn oder zwölf Jahre ins Land gegangen sein werden! Die ketzerischen Regungen des weiblichen Elements weissagen den „zielbewußten" Genossen nichts Günstiges. Hier könnte vielleicht die Uebersendung einiger Freiexemplare des Bebel'schen Buches: „Die Frau" Wunder wirken. Aber nur rasch, ehe es zu spät wird!

New-Orleans, 21. Februar. Der gestern hier gestorbene General Peter Gustav Beauregard war einer der meistgenannten Feldherren der amerikanischen Südstaaten im Sezessionistenkrieg. Sein eigentlicher Name war Toutan, aber er nannte sich nach einer bei New-Orleans gelegenen Plantage seines, aus Frankreich stammenden, Vaters. Er war Berufssoldat. Im Jahre 1818 geboren, wurde er nach vollendeter militärischer Ausbildung in Westpoint 1838 Artillerielieutenant, in welcher Eigenschaft er am Kriege gegen Mexiko theilnahm. Im Jahre 1847 wurde er Kapitän, nahm aber unter dem Präsidenten Buchanan in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre seinen Abschied. Dies hatte indessen keinen politischen Grund, denn wie jener war er ganz von den südstaatlichen Ideen erfüllt. Gleich von Anfang an nahm er thätigen Antheil an der Sezession und erhielt 1861 in der Armee des Südens den Posten eines Brigadegenerals. Als solcher leitete er mit Erfolg den Angriff auf das Fort Sumter bei Charleitre in Südkarolina, mit welchem der Bürgerkrieg eröffnet wurde, und gewann am 26. Juli die Schlacht von Bull Run. Im folgenden Jahre litt indessen sein militärischer Ruf durch die unglückliche Schlacht bei Viloh und den Rückzug von Korinth starke Einbuße, und er wurde seines Kommandos entsetzt. Im Jahre 1863 wieder zur Verwendung gelangt, vertheidigte er erfolgreich Charleston und nahm im Jahre 1864 hervorragenden Antheil an der Vertheidigung der Hauptstadt des Südens, Richmond. Im Herbste desselben Jahres wurde ihm der Oberbefehl über Georgia, Tennessee und Alabama übertragen: das Glück war ihm aber nicht hold; er vermochte dem Vordringen Shermans nicht Einhalt zu thun. Nach Beendigung des Krieges übernahm er die Direktion einer Eisenbahn in Louisiana.

Bescheide und Beschlüsse des Reichsversicherungsamts.

Jeder von mehreren Unternehmern desselben Betriebes haftet als Mitglied der Genossenschaft für den ganzen gemäß § 72 des Unfallversicherungsgesetzes zu berechnenden Beitrag.

Es ist unstatthaft, rückständige Beiträge verstorbener Genossenschaftsmitglieder gegen deren Erben im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens (§ 74 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes) beitreiben zu lassen, sofern die Erben nicht etwa den Betrieb fortsetzen und die Geschäftsschulden als Geschäftsnachfolger ausdrücklich übernommen haben.

Die von Landwirthen für die Zwecke des eigenen Bedarfs betriebenen nicht fabrikmäßigen Feldziegeleien haben im Zweifel als Bestandtheile der landwirthschaftlichen Betriebe zu gelten, sodaß die Zuständigkeit einer Baugewerks-Berufsgenossenschaft nur dann in Frage kommt, wenn von vornherein feststeht, daß der Ziegeleibetrieb lediglich zu dem Zwecke stattfindet, um das Material für eine bei der Versicherungsanstalt jener Berufsgenossenschaft versicherungspflichtige Bauarbeit zu gewinnen.

Die Nr. 4 der Sonderausgabe der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts, Invaliditäts- und Altersversicherung", vom gleichen Tage enthält ein Rundschreiben an die Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten 2c., betreffend die Durchführung des § 34 Ziffer 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (Ruhen des Anspruchs auf Invaliden- oder Altersrente für diejenigen Personen, welche Unfallrenten beziehen), sowie folgende bemerkenswerthen Revisions-Entscheidungen:

Die von den Verwaltungsbehörden im Streitverfahren gemäß § 122 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes über die Beitragspflicht getroffenen Entscheidungen sind für die Rentenfestsetzungsbehörden (Vorstand der Versicherungsanstalt, Schiedsgericht, Reichs-Versicherungsamt) bei Beurtheilung der Versicherungspflicht desselben Beschäftigungsverhältnisses bindend, soweit es sich um die Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes handelt. Dagegen haben diese Verwaltungsentscheidungen für die nach den Uebergangsbestimmungen des Gesetzes (§§ 156 ff. a. a. O.) maßgebende vorgesetzliche Zeit keine bindende Bedeutung.

Auch auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Altersversicherung sind entsprechend der Rechtsprechung bei der Unfallversicherung die Grundsätze der Zivilprozeßordnung über die Unzulässigkeit der Aenderung des Klagegrundes, insbesondere die §§ 235 Absatz 2 und 3 und 489 a. a. O., im Rentenfeststellungsverfahren nicht mit gleicher Strenge zur Anwendung zu bringen. Demgemäß ist es für zulässig erachtet worden, daß das Schiedsgericht einem Versicherten, der zunächst Invalidenrente beansprucht und erst im Berufungsverfahren statt ihrer eventuell Altersrente begehrte, letztere zugesprochen hat.

Der § 13 Absatz 3 der kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verfahren von den auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes errichteten Schiedsgerichten vom 1. Dezember 1890, ist in einem Falle als verletzt angesehen worden, indem das Schiedsgericht den im Termin zur mündlichen Verhandlung gestellten Antrag des Staatskommissars, den Schwiegersohn des Klägers als Zeugen zu vernehmen, lediglich mit der Begründung abgelehnt hatte, daß aus der Befolgung dieses Antrages „überwiegende Nachtheile" insofern zu besorgen seien, als der Kläger in Anbetracht seines hohen Lebensalters bei noch längerer Dauer des Feststellungsverfahrens sterben könnte, ohne in den Genuß der Rente zu gelangen.

Die Mitwirkung einer Person, welche in der Sache als Zeuge vernommen worden war, als Schiedsgerichtsbeisitzer bei der Urtheilsfällung ist unzulässig und hierin ein wesentlicher Mangel des Verfahrens zu erblicken.

Die Schiedsgerichte haben — abgesehen von der in § 74 Absatz 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes getroffenen abweichenden Bestimmung über die Beeidigung der Zeugen — die sonstigen den Zeugenbeweis regelnden Vorschriften der Zivilprozeßordnung im Allgemeinen zu befolgen, ohne daß jedoch in der Unterlassung der Beobachtung dieser Vorschriften immer ein wesentlicher Mangel des Verfahrens wird erblickt werden können.

Städtisches.

II.

Die Einnahmen der Sparkasse betrugen ultimo 1890 25 007 445 Mark 96 Pf. Hierzu 1891 neu belegt und nicht abgehobene Zinsen 7 690 400 Mark 76 Pf., in Summa 32 697 846 Mark 72 Pf. Zurückgezahlt sind 1891 7 076 657 Mark 32 Pf. Die Einlagen betrugen also 1891 25 621 189 Mark 40 Pf. und haben sich vermehrt um 613 743 Mark 44 Pf.

Den statistischen Mittheilungen entnehmen wir, daß im Laufe des Jahres überhaupt 4399 Geburten stattfanden, 2278 männliche und 2121 weibliche. Mehrgeburten kamen in 50 Fällen vor und zwar: 16 Mal 2 Knaben, darunter 4 todt, 25 Mal 1 Knabe und 1 Mädchen, darunter 1 Mädchen todt, 9 Mal 2 Mädchen, darunter 3 todt. Die Zahl der Eheschließungen betrug 1057, von den eheschließenden Frauen waren 946 Jungfrauen, 77 Wittwen und 34 geschiedene Frauen, in 15 Fällen heiratheten Geschwisterkinder. Gestorben sind im Ganzen 3501 Personen, 1843 männliche und 1658 weibliche, davon waren 2334 ledig, 746 verheirathet, 409 verwittwet und 11 geschieden. In Krankenhäusern und öffentlichen Anstalten starben 611 Personen und zwar im Stadtkrankenhause 288, in der Diakonissenanstalt Bethanien 166, in der Kinderheilanstalt 79, im Siechenhause 15, im Johanniskloster 13, im Armenhaus und Hebammen-Lehrinstitut je 8, im Berkhofstift 5, im Schwennstift und Salingrestift je 4, im St. Petri-Hospital 3, im Gertrud-Hospital und Kuhbergstift je 2, im Polizei-Gefängniß, Salemstift und Sanne-Stolle-Stift je 1.

Die Anzahl der zur Gebäudesteuer veranlagten Grundstücke betrug 2811, 40 mehr als im Vorjahre.

Was den Post- und Telegraphen-Verkehr betrifft, so sind im Jahre 1891 hierselbst eingegangen: 8 899 488 Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben, 74 678 Briefe mit Werthangabe, 559 605 Packete ohne Werthangabe, 15 051 Packete mit Werthangabe, 64 871 Postnachnahmesendungen und Postauftragsbriefe, 55 526 977 Postanweisungen, 4 895 688 Zeitungen und 256 589 Telegramme; abgegangen sind 14 401 972 Briefe, Postkarten u. s. w., 43 790 Briefe mit Werthangabe, 683 205 Packete ohne Werthangabe, 9947 Packete mit Werthangabe, 26 049 104 Postanweisungen und 228 963 Telegramme. Die Gesammt-Einnahme an Porto und Telegramm-Gebühren betrug 1 554 895 Mark, aus dem Verkauf an Wechselstempelmarken 66 591 Mark.

An Krankenkassen waren vorhanden: 35 Orts-, 14 Fabrik-, 2 Innungs- und 1 Unterstützungs-Krankenkasse mit zusammen 16 653 Mitgliedern. Die Gesammteinnahmen betrugen 302 513,24 Mark, die Ausgaben 289 342,95 Mk., Bestand verblieb 14 243,51 Mark, an Schulden 1073,22 Mark. Der Gesammt-Reservefonds betrug 219 199,08 Mark.

Bei der Alters- und Invaliden-Versicherung wurde in 116 Fällen die Gewährung von Altersrenten und in 22 Fällen die Gewährung von Invalidenrenten beantragt. Von diesen 138 Anträgen hat die Versicherungsanstalt Pommern 82 genehmigt, die übrigen 56 Anträge waren am 1. April 1892 noch nicht erledigt. In 33 Streitfällen hat der Magistrat nach mündlicher Verhandlung entschieden und außerdem 55 Anträge auf Befreiung von der Versicherungspflicht erledigt.

Bei der Steuer-Verwaltung betrug bei der Grundsteuer die Gesammtfläche der Liegenschaften 6039,55 Hektar (6038,95 im Vorjahre); darunter waren ertraglose Liegenschaften und Hofräume 1108,63 (1088,12), als steuerfrei eingeschätzt 256,69 (260,36), steuerpflichtig 4674,21 (4690,45) Hektar. Der eingeschätzte Reinertrag belief sich auf 96 499,98 (97 242,90) Mark, mithin auf den Hektar 20,64 (20,73) Mark. An Grundsteuer wurden von 1323 (1278) Steuerpflichtigen 9286,86 (9316,85) Mark vereinnahmt.

Bei der Gebäudesteuer waren veranlagt 2811 (2772) Grundstücke mit 430 324,70 (416 713,10 Mark Gebäudesteuer, mithin durchschnittlich auf das Grundstück 153,08 (150,33) Mark.

Zur Gewerbesteuer waren 4701 (4558) mit 202 500,25 Mark (197.866,50) versteuert. Unter den 2169 in Klasse B Besteuerten befanden sich 165 (151) Personen, denen Steuerfreiheit gewährt war. Das Jahreseinkommen an Steuer betrug 206 628,32 (201 284,98) Mark, der Zugang 17 530,02 (15 070,10), der Abgang 12 989,95 (11 157,12), der Ausfall 412 (333), die Reste 503,50 (161,50) Mark. Die Zahl der Reklamationen betrug 172 (153); davon sind zurückgewiesen 70 (75), als begründet anerkannt 102 (78). Die Zahl der Rekurse betrug 20 (21); davon sind zurückgewiesen 11 (13), als begründet anerkannt 9 (8).

Zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer waren 28 173 Personen mit einem Gesammt-Einkommen von 264 958 865 Mark zu einer Gesammtsteuer von 332 439 Mark veranlagt, zur Einkommensteuer 3038 Personen mit einem Gesammteinkommen von 20 741 800 Mark zu einer Gesammtsteuer von 573 966 Mark. Es haben bei 41 776 einzelnen Hebungen in den Klassensteuerstufen 3—12 folgende Zwangsvollstreckungen stattgefunden: 186 vollzogene Pfändungen, 1023 fruchtlose Pfändungsversuche, 127 Pfändungen von Geldforderungen und 4 Versteigerungen, ferner haben bei 70 916 Hebungen an Kommunalsteuer der zur Klassensteuer in Stufe 1 und 2 veranlagten Personen stattgefunden: 224 vollzogene Pfändungen, 7688 fruchtlose Pfändungsversuche und 432 Pfändungen von Geldforderungen.

Bei der Klassensteuer sind von 2138 (2012) Reklamationen 745 (676) zurückgewiesen, 1393 (1336) als begründet anerkannt. Von 146 (166) Rekursen sind 61 (76) zurückgewiesen, 85 (90) als begründet anerkannt. Bei der Einkommensteuer sind von 233 (265) Remonstrationen 65 (75) zurückgewiesen und 168 (190) als begründet anerkannt. Von 28 (31) Reklamationen sind 9 (17) zurückgewiesen und 19 (14) als begründet anerkannt.

Bei der Kommunalsteuer betrug die Einnahme 1 641 189,42 Mark (1 608 860,86), Rest verblieben 1549,23 Mark (3338,48).

An Hundesteuer sind 16 726,50 Mark (17 534,85) vereinnahmt. An Strafgeldern wegen Hinterziehung von Hundesteuer sind 488,80 (649,20) Mark eingegangen.

Die in der gesammten städtischen Verwaltung vorgekommenen Zwangsvollstreckungen, mit Ausnahme derjenigen in Klassensteuer- und Schulsachen der Volks- und Bürgerschulen, werden durch 5 Vollziehungsbeamte ausgeführt, denen gleichzeitig die Botendienste bei der Steuer-Abtheilung obliegen. An Aufträgen zur Zwangsvollstreckung wurden ertheilt 1687 (1400) gegen 9659 (7974) Schuldner. An Mahn- und Exekutionsgebühren sind 8511,20 Mark eingegangen.

An Hafengeld sind 111 921,21 (101 963,17) Mark, an Bollwerksgeld 176 431,28 (169 317) Mark, mithin im Ganzen 288 352,49 (271 280,17) Mark vereinnahmt. Die Reste betrugen 978 (24,02) Mark. Es betrug die Einnahme an Hafengeld: 1. für 93 (83) Dampfer mit 17 (21) Heuer 8244,95 (7354,50) Mark als jährliche Abfindung von 90 Pf. für den Kubikmeter Netto-Raumgehalt; 2. für 2742 (2571) Dampfer 64 209,52 (60 469,59) Mark; 3. für 1242 (1519) Segelschiffe 6246 (7288,29) Mark; 4. für 14 007 (12 707) Kähne, Küstenfahrzeuge und Quatzen 32 366,69 (25 840,71) Mark. Außerdem wurden an Schreibgebühren 132 (128) Mark, für Flößhölzer 722,05 (882,08) Mark vereinnahmt.

An Eisbrechergebühren sind aufgekommen 78 273,40 (51 720,12) Mark und während der Eissperre Hafengeld 4966,81 (4497,67) Mark. Bollwerksgeld 15 547,32 (11 689,69) Mark.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Februar. Sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche im Laufe d. J. das 39. Lebensjahr vollenden, treten am 11. März d. J. ohne Weiteres zum Landsturm 2. Aufgebots über. Diejenigen Mannschaften, welche in diesem Frühjahr zur Landwehr 1. und 2. Aufgebots übertreten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Militärpässe dem Bezirksfeldwebel ihrer Kontrollstelle behufs Eintragung des Uebertritts-Vermerks abzugeben haben. Es sind dies diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1885 bis 31. März 1886 bezw. vom 1. Oktober 1880 bis 31. März 1881 eingetreten sind. Gleichzeitig haben diejenigen Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1860 geboren sind und die geübt haben, ihre Ersatz-Reserve-Pässe dem Bezirksfeldwebel abzugeben.

— Nach der bisher veröffentlichten Statistik des Dienstalteretats ist die Einführung desselben an 194 höheren Lehranstalten Preußens entweder seit dem 1. April 1892 bereits erfolgt, oder vom 1. April 1893 beschlossen. Einige schwankenden Stadtgemeinden, wie namentlich Neisse, haben sich schließlich im Interesse ihrer Schulen doch noch entschlossen, ebenfalls dem Staate zu folgen und auf die Gründung einer Besoldungsgemeinschaft bezw. die Beibehaltung des früheren Stellenetats mit den gesetzlich vorgeschriebenen Aenderungen zu verzichten. Diejenigen Städte unserer Provinz Pommern, welche sich über diese wichtige Frage bisher schlüssig gemacht haben, haben sich sämmtlich für die Einführung der Dienstalterszulagen entschieden.

* Für die am 6. März, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Lindemann, beginnende 2. diesjährige Schwurgerichtsperiode sind nachfolgende Herren als Geschworene ausgelooft: Direktor Lippert, Kaufm. Th. Lindenberg, Kaufm. Aug. Dramburg, Gymnasiallehrer Dr. Bornemann, Kaufm. Herm. Barthels, Bankdirektor J. Thym, Kaufm. Herm. Strömer, Hoflieferant A. Toepfer, Photograph Hugo Siebe, Stein- und Buchdruckereibesitzer Eugen Pasenow, Kataster-Inspektor E. Neukirch, Kaufm. Helmuth Köpke, Versicherungs-Inspektor W. Sehlbrede, Kaufm. Eugen Straube, Rentier Aug. Kanzow, Direktor Hermann Kaesemacher, sämmtlich aus Stettin; Revisionsinspektor Keller-Swinemünde, Rittergutsbesitzer Pfeil-Stecklin, Kaufm. Johann Ehmke-Fiddichow, Amtsvorsteher Lihr-Heringsdorf, Kassirer Rudolph Eckert-Hohenkrug, Rentier William Grabow-Gartz a. O., Standesbeamter Rowe-Swinemünde, Kaufm. Herm. Klebe-Pasewalk, Fabrikbesitzer Weichert-Torgelow, Kaufm. Franz Steffens-Kammin, Fabrikbesitzer Eduard Post-Gr.-Siepenitz. Zur Verhandlung sind bis jetzt folgende Sachen angesetzt: Am 6. gegen die Arbeiterfrau Ulrike Buß, geb. Jütz, von hier und den Kahnschiffer Karl Krenzin aus Scholwin wegen Meineid, am 7. gegen den Schneidermstr. Joseph Kutzki von hier wegen versuchter Nothzucht, und den Maurergesellen Wilhelm Haase-Hoppenwalde wegen Nothzucht, am 8. gegen den Maschinist Aug. Mann und den Schiffszimmermann Herm. Liebsch von hier wegen Münzverbrechen, am 9. gegen den Schriftsetzer Rudolph Rohde wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Die Verhandlung beginnt am 6. März um 10 Uhr, an allen übrigen Tagen um $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,70 Mark, Vorderfleisch 1,30 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50 Mark,. Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

* Nach einer am 15. d. Mts. ausgeführten Untersuchung enthält das Wasser der städtischen Leitung in 100 000 Theilen 6 Theile organischer Substanzen. Da dasselbe ferner eine lehmige Färbung zeigt, wird seitens der königlichen Polizeidirektion vor dem Genusse von ungekochtem Wasser eindringlichst gewarnt.

* Die Dampfer „Greifenhagen" und „Hecht" sind gestern hier eingetroffen und gedenken die regelmäßigen Fahrten im oberen Stromgebiet wieder aufzunehmen. Der Dampfer „Prinz Wilhelm" wird gleichfalls erwartet.

* In der letzten Nacht verhaftete der Wächter in der Frauenstraße den Bremser Franz Stache, welcher durch ungebührliches Lärmen die nächtliche Ruhe störte. Vor der Wache fing derselbe an, auf die Wächter zu schimpfen, weshalb er zur Kustodie gebracht wurde. — Auf dem Flur des Hauses Philippstraße 7 fand ein Wächter gestern spät Abends die Knaben Emil und Rich. Becker obdachlos auf. Dieselben sind im Kinderpensionat untergebracht worden.

— Der Diakonus Salzwedel in Bergen a. R. ist zum Pfarrer in Labes gewählt worden.

— Nach 24jähriger Amtsthätigkeit ist der Bürgermeister Hintze in Ueckermünde vorgestern in den Ruhestand getreten.

Stadt-Theater.

Zum Benefiz des Herrn Regisseur Julius Haller gelangte gestern eine Novität, das 4-aktige Schauspiel „Die Hochzeit von Valeni" von Ganghofer und Brociner zur Aufführung, aber es war dies die traurigste Hochzeit, welcher wir bisher beizuwohnen Gelegenheit hatten. Die Novität ist nach einem Roman bearbeitet, und dieser — wir haben denselben nicht selbst gelesen — soll recht spannend und unterhaltend sein, aber die Erfahrung hat schon oft gelehrt, daß es nicht leicht ist, aus einem guten Roman ein gutes Schauspiel zu machen und was wir gestern als „Sensationsschauspiel" auf der Bühne des Stadttheaters sahen, war nichts besseres, als ein dramatisirter, allerdings schaurig dramatisirter Hintertreppen-Roman. Die ganze Gesellschaft, welche sich auf der Bühne vorstellte, bestand aus widerlichen, zum größten Theil gänzlich verzeichneten Charakteren und die Sprache bewegt sich in langweiligen Phrasen und überspannten Liebesergüssen; dazu kam, daß die Vorstellung über Gebühr ausgedehnt wurde — der 3. Akt begann erst gegen 10 Uhr —, es war daher kaum zu verwundern, daß das Publikum recht ungemüthlich wurde und sich eine starke Opposition bemerkbar machte. Das Theater war gut besucht, doch nach jedem Akt leerte sich das Haus mehr und mehr, da es thatsächlich einem mit Nerven ausgestatteten Normalmenschen kaum möglich war, den langweiligen Blödsinn, welcher von der Bühne aus geboten wurde, bis zum Ende mit anzuhören. Schade um die Arbeit und Mühe, welche die Einstudirung und Ausstattung des Stückes verursacht hat, Herr Haller hatte Alles aufgeboten, um sich an seinem Ehrenabend als Regisseur und Schauspieler zu zeigen, und in dieser Beziehung legte er auch Ehre ein. Für die Ausstattung hatte er sich die Hülfe der Stettiner Elektrizitäts-Werke und einer Anzahl hiesiger Firmen gesichert, was darin geleistet wurde, war anerkennungswerth und jedenfalls mehr werth, als die dramatische Zugabe. Den Schauspielern, welche durchweg mit Ernst an das Studium ihrer undenk- und undankbaren Rollen gegangen waren, können wir nur unsere Kondolation für diese verlorene Liebesmühe aussprechen, ihrer Aufopferung gelang es doch nicht, die Novität vor dem unausbleiblichen Fall zu bewahren.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

24 **Greifenberg**, 20. Februar. Das Gut Schellin, auf welchem bis vor kurzer Zeit eine landwirthschaftliche Schule bestand, auf der viele landwirthschaftliche Beamte ihre praktische Ausbildung erhalten haben, ist für den Preis von 105 000 Mark vom Besitzer Herrn Major v. Schmidt an einen Herrn Habeck verkauft. Das Gut hat im ganzen eine Größe von 500 Morgen, darunter etwas Forst und schöne Rieselwiesen. — Die Absicht, die hiesige St. Marienkirche heizbar zu machen und das ganze Kreuzgewölbe wieder herzustellen, nimmt jetzt eine festere Gestalt an, denn es hat sich ein Kirchbau-Komitee gebildet, welches den Kostenanschlag feststellen will und auch die Mittel und Wege berathen wird, wie die bedeutenden Kosten aufzubringen sind. Mit einem vollständig ausgearbeiteten Plan wird man dann an die Gemeindebehörden herantreten. — Am Sonnabend findet im Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten statt, wozu zehn Oberprimaner vorgehen.

Köslin, 21. Februar. Gestern Abend traf der um $10\frac{1}{2}$ Uhr fällige Personenzug mit einer Verspätung von einer Viertelstunde auf dem hiesigen Bahnhofe ein, da die Achse des Postwagens in Brand gerathen war und dieser daher in Belgard ausgesetzt werden mußte.

Schwedt. Das Weiterbestehen unseres Gymnasiums ist gesichert. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, hieran nicht zu rütteln, und, als dem Prinzip der Gerechtigkeit entsprechend, als künftige Besoldung der Lehrer den Dienstalters-Etat einzuführen. Als Schulgeld wurde beschlossen, zu erheben für Prima und Sekunda 120 Mark, für Tertia 100 Mark, für Quarta 90 Mark, für Quinta und Sexta 80 Mark, 1. Vorklasse 60 Mark, 2. Vorklasse 48 Mark.

Königsberg Nm., 19. Februar. In einer außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde gestern als einziger Punkt der Tagesordnung der vom Provinzial-Schulkollegium als Vertreter des königlichen Fiskus entworfene Vertrag, betreffend die Verstaatlichung des Gymnasiums, in Uebereinstimmung mit dem Magistrat durch die Versammlung genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

— Der Deutsche Techniker-Verband, welcher nunmehr auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, hält seine diesjährige X. Jahresversammlung während der Ostertage in Leipzig ab. Die dorthin entsendeten Delegirten werden sich in erster Linie mit den eingegangenen Anträgen zum weiteren Ausbau der bestehenden Einrichtungen, als Krankenkasse, Unterstützungs-, Darlehens- und Sterbekasse, Stellenvermittelung, Lebens- und Unfallversicherung u. a. m. zu beschäftigen haben, aber auch über Schaffung weiterer Vortheile für die Mitglieder berathen. — Das Zentralbureau des deutschen Techniker-Verbandes befindet sich Berlin C., gr. Präsidentenstr. 7, daneben bestehen in über 70 größeren Städten Filialen des Verbandes.

— Eine lustige Scene spielte sich vor einigen Tagen bei der Looziehung der Konskribirten im Bezirk Lurey im französischen Departement Allier ab. Zum großen Erstaunen aller Anwesenden ertönte, als der Name Louis Bernadot aufgerufen wurde, ein ganz zartes Stimmchen und antwortete: „Hier meine Herren!" Darauf trat ein winzig kleines Wesen, das alle für ein höchstens dreijähriges Kind gehalten hatten, von seinen Eltern geführt in den Saal und präsentirte sich. Der Vorsitzende der Aushebungs-Kommission glaubte, daß man sich mit ihm einen Scherz mache und fuhr den Liliputaner so hart an, daß dieser vor Schreck, wie vom Winde umgeblasen, zu Boden fiel. Aber der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde machte den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß das Zwergmännchen wirklich kein anderer sei, als der aufgerufene Konskribirte. Das Haupt des Männleins reichte nicht bis zu der sehr niedrigen Tischkante, so daß der Herr Rekrut einige Male in Gefahr gerieth, von den großen Stiefeln der Herren der Aushebungs-Kommission erfaßt und zertreten zu werden. Ein Gendarm erfaßte ihn darauf am Rockzipfel und setzte ihn auf die Loosurne, so daß er mit Ruhe seine Nummer ziehen konnte. Louis Bernadot ist 60 Zentimeter hoch; er ist intelligent und auch körperlich durchaus wohlgebildet. Blonde Barthärchen beschatten bereits seine Oberlippe und seine Wangen. Seine Eltern sind reiche Bauern, die ihr Baby sehr lieb haben und sich trotz der verlockenden Angebote einiger Impräsarios nicht von ihm trennen wollen. Die Konskribirten des Bezirks Lurey bereiteten ihrem so winzigen Genossen eine enthusiastische Aufnahme und wiesen ihm später bei dem üblichen Festmahl den Ehrenplatz auf einem auf einen Stuhl gestellten Schemel an.

Koburg, 19. Februar. Folgendes Vermächtniß hat der vor einigen Tagen hier verstorbene Herr Justizrath Otto, Vorsitzender der Koburger Handelskammer, hinterlassen. Er hat bestimmt, daß sein Rittergut in dem benachbarten Scheuerfeld sammt allen Gebäuden in das unbeschränkte Eigenthum der Gemeinde übergehen soll, und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß das Herrengebäude künftig eine Pfarrwohnung werde.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Februar. Wetter: Trübe. Temperatur + 1 Grad, Nachts — 2 Grad Reaumur. Barometer 743 Millimeter. — Wind: O.

Weizen lustlos, per 1000 Kilogramm loko 145,00—151,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 154,00 B. u. G., per Mai-Juni 155,50 B., 155,00 G., per Juni-Juli 156,00 B. u. G.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 125,00—128,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 133,00—133,50 bez., per Mai-Juni 134,50 bez., per Juni-Juli 136,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Rüböl fester, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten, flüssiges 52,50 B., per April-Mai 53,50 B., per September-Oktober 53,50 B.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,8 bez., per Februar 70er 31,7 nom., per April-Mai 70er 32,6 nom., per August-September 70er 34,6 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 31,7.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 146—148. Roggen 126—128, Gerste 132—136. Hafer 140—145. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—27. Kartoffeln 35—38.

Berlin, 22. Februar. Weizen per April-Mai 154,00 bis 154,25 Mark, per Mai-Juni 155,50 Mark, per Juni-Juli 156,50 Mark.

Roggen per April-Mai 136,25 bis 136,50 Mark, per Mai-Juni 137,50 Mark, per Juni-Juli 138,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 53,90 Mark, per September-Oktober 53,70 Mark.

Spiritus loko 70er 34,40 Mark, per Februar 70er 33,30 Mark, per April-Mai 70er 34,00 Mark, per August-September 70er 35,80 Mark.

Hafer per April-Mai 143,25 Mark.
Petroleum per Februar 19,80 Mark.

Berlin, 22. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,75	Amsterdam kurz	—,—
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101,25	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	87,70	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	99,10	Bredower Cement-Fabrik	86,25
Italienische Rente	93,40	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	82,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,29	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	202,50
Ungar. Goldrente	97,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	130,60
Rumän. 1881er amort. Rente	98,80	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	80,60	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	91,80
Griechische 5% Goldrente	61,75	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit $4\frac{1}{2}$%	101,25	Disconto-Commandit	1 2,10
do. do. von 1880	98,20	Berliner Handels-Gesellsch.	149,00
Mexikan. 6% Goldrente	83,10	Oesterr. Credit	178,15
Oesterr. Banknoten	168,65	Dynamite Trust	140,50
Russ. Banknoten Cassa	215,60	Bochumer Gußstahlfabrik	132,75
do. do. Ultimo	215,50	Laurahütte	103,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4\frac{1}{2}$%	105,60	Harpener	137,70
do. (110) 4%	102,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	121,25
do. (100) 4%	101,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	63,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	75,25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	111,25	Marienbug-Mlawka-bahn	65,10
Stett. Vulc.-Prioritäten	134,90	Mainzerbahn	115,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	50,25	Norddeutscher Lloyd	112,90
do. 6% Prioritäten	72,25	Lombarden	48,40
Petersburg kurz	215,00	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: abgeschwächt

Hamburg, 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 83,75, per Mai 81,75, per September 81,50, per Dezember 80,25. — Ruhig.

Hamburg, 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,10, per März 14,05, per Mai 14,30, per September 14,25. Flau.

Bremen, 21. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,30 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 21. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,68 G., 7,70 B., per Herbst 7,80 G., 7,82 B. Roggen per Frühjahr 6,68 G., 6,70 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,13 G., 5,15 B. Hafer per Frühjahr 6,04 G., 6,06 B.

Amsterdam, 21. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55,00.

Amsterdam, 21. Februar. Bancazinn 55,25.

Amsterdam, 21. Februar. Nachmittags. Weizen März 174, Mai 176. Roggen März 132, Mai 130.

Antwerpen, 21. Februar. Getreidemarkt. Weizen schwach. Roggen ruhig Hafer unverändert. Gerste unbelebt.

Antwerpen, 21. Februar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko $12\frac{5}{8}$ bez. u. B., per Februar $12\frac{5}{8}$ B., per März-April $12\frac{5}{8}$ B., September-Dezember $12\frac{7}{8}$ B. Ruhig.

Paris, 21. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruh., 88 % loko 38,50. — Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 40,25, per März $40{,}37\frac{1}{2}$, per März-Juni $40{,}62\frac{1}{2}$, per Mai-August $41{,}12\frac{1}{2}$.

Paris, 21. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Februar 21,50, per März 21,70, per März-Juni 22,00, per Mai-August 22,20. Roggen ruhig, per Februar 13,70, per Mai-August 14,50. Mehl beh., per Februar 47,50, per März 47,70, per März-Juni 48,10, per Mai-August 48,80. Rüböl fest, per Februar 60,75, per März 61,25, per März-Juni 62,00, per Mai-August 62,50. Spiritus ruhig, per Februar 47,00 per März 47,00, per März-April 47,00, per Mai-August 47,25. — Wetter: Regnerisch.

Havre, 21. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 104,25, per März 104,25, per Mai 102,25. Ruhig.

London, 21. Februar. 96 prozent. Javazucker loko 16,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 14,12, matt. Centrifugalzucker —.

London, 21. Februar. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 21. Februar. Chili-Kupfer 45,12, per drei Monat $45\frac{9}{16}$.

Liverpool, 21. Februar. Getreidemarkt. Weizen $\frac{1}{2}$—1 d., Mais $1\frac{1}{2}$ d. niedriger, Mehl weichend. — Wetter: Regenschauer.

Hull, 21. Februar. Getreidemarkt. Markt ruhig.

Glasgow, 21. Februar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 45 Sh. — d. Käufer, 46 Sh. — d. Verkäufer.

Glasgow, 21. Februar. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3559 Tons gegen 6817 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 21. Februar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 342,155 Tons gegen 503,408 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 66 gegen 78 im vorigen Jahre.

Newyork, 21. Februar. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,50. Pipe line certificates per März — D. $60\frac{1}{2}$ C. Mehl 2 D. 75 C. Rother Winter-Weizen loko — D. $79\frac{3}{8}$ C. Rother Weizen per Februar — D. $77\frac{1}{2}$ C., per März — D. $77\frac{3}{4}$ C., per Mai — D. $80\frac{1}{8}$ C., Getreidefracht 1,50. Mais per Februar $52\frac{1}{4}$. Zucker 3,00. Schmalz loko 13,15. Kaffee Rio Nr. 7 18,00. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 17,20. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 16,75. Weizen Anfangs-Kours per Mai $79\frac{7}{8}$.

Newyork, 21. Februar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 81 000, do. nach Frankreich 16 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 20 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 58 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Chicago, 21. Februar. Schmalz per Februar 12,80, per Mai 12,85.

Paris, 21. Februar, Nachmittags. Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 20.
3% amortisirb. Rente	$98{,}37\frac{1}{2}$	98,50
3% Rente	$98{,}07\frac{1}{2}$	98,15
Italienische 5% Rente	92,50	$92{,}52\frac{1}{2}$
4% ungar. Goldrente	97,06	97,06
III. Orient	70,50	70,65
4% Russen de 1889	98,50	98,60
4% unifiz. Egypter	—,—	101,00
4% Spanier äußere Anleihe	63,00	$63\frac{3}{8}$
Convert. Türken	22,35	22,40
Türkische Loose	93,10	94,60
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	451,00
Franzosen	652,50	652,50
Lombarden	240,00	238,75
Banque ottomane	591,00	592,00
„ de Paris	641,00	642,00
„ d'escompte	145,00	145,00
Credit foncier	995,00	990,00
„ mobilier	127,50	126,00
Meridional-Aktien	632,00	633,00
Rio Tinto-Aktien	389,30	390,60
Suezkanal-Aktien	2668,00	2672,00
Credit Lyonnais	777,00	780,00
B. de France	3877,00	—,—
Tabacs Ottom.	373,00	374,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{5}{8}$	$122\frac{5}{8}$
Wechsel auf London kurz	25,17	$25{,}18\frac{1}{2}$
Cheque auf London	$25{,}18\frac{1}{2}$	$25{,}19\frac{1}{2}$
Wechsel Amsterdam k.	206,75	206,81
„ Wien k.	205,62	205,75
„ Madrid k.	427,00	427,00
Comptoir d'Escompte, neue	497,00	500,00
Robinson-Aktien	88,10	87,50
Portugiesen	20,75	20,93
3% Russen	78,92	79,05
Privatdiskont	$1\frac{7}{8}$	$1\frac{7}{8}$

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Februar. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine allerhöchste Kabinetsordre, worin bestimmt wird, daß das 8., 14. und 16. Armeekorps im bevorstehenden Sommer vor dem Kaiser Manöver abhalten. Jedes Armeekorps hat für sich große Parade.

Berlin, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm debattelos den Antrag des Abgeordneten Grafen Limburg-Stirum betreffend die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Hammerstein für die Dauer der Session an.

Berlin, 22. Februar. (Kongreß deutscher Landwirthe.) v. Manteuffel eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und die Bundesfürsten. Er betonte, daß, wenn es wahr sei, wie berichtet wurde, der Kaiser soeben eine Abordnung des „Ostelbischen landwirthschaftlichen Zentralvereins" empfangen habe, dann dürfen die Landwirthe mit freundlicher Hoffnung in die Zukunft schauen. Der Landwirthschaftsminister begrüßte die Versammlung und erklärte, er erscheine, um die aus seinem jüngsten zufälligen Fernbleiben gezogenen falschen Schlüsse zu widerlegen. Er habe selbst den landwirthschaftlichen Genossen oft zugerufen: „Organisirt Euch!", deshalb wünsche er, daß auch die gegenwärtige Versammlung Antrieb zu weiterer Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens gebe.

Marseille, 21. Februar. Der hiesige Munizipalrath richtete in der Erwägung, daß keine Epidemie in Marseille existire, an die Regierung das Verlangen, die auswärtigen Mächte um Aufhebung der gegen die Provenienzen aus Marseille angeordneten Quarantänen zu ersuchen.

Rom, 21. Februar. Die Polizei verhaftete einen Anarchisten, welcher verdächtig ist, gestern die Bombe vor dem Hause des Abgeordneten Ferri geworfen zu haben. Im Besitze des Angeschuldigten wurden mehrere Sprengbomben gefunden.

Die „Gazetta de Venise" konstatirt, daß in der Zeit vor den Bankskandalen von einer Herzkrankheit des verstorbenen Deputirten Dezerbi Niemand etwas gewußt hat.

Belgrad, 21. Februar. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.", Weiß, ist von hier ausgewiesen worden.

Bukarest, 21. Februar. Die hiesige Polizei verhaftete ein Geschwisterpaar, welches seit längerer Zeit rumänische 20-Leinoten und englische 5-Pfundnoten gefälscht und verausgabt hat. Die Falsifikate sind äußerst gelungen. Der Apparat zur Herstellung der Banknoten wurde in der Wohnung der Fälscher mit Beschlag gelegt.

Newyork, 22. Februar. Auf den Bergwerken der Catsbury-Gesellschaft in der Nähe von Pittsburg, Pensylvanien, kam es am Montag Abend zwischen Streikenden und Nichtunionisten zu einem mörderischen Kampfe. Die Streikenden, meistens Italiener, Ungarn und Franzosen, zusammen etwa 150 Mann, eröffneten ein mörderisches Feuer auf ihre Angreifer, meistens Neger, die ebenfalls bewaffnet waren. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt waren, ergriffen die Neger die Flucht, viele Verwundete mit sich schleppend.

Washington, 21. Februar. Wie verlautet, hätte der Kabinetsrath heute beschlossen, keine Schatzbons zu emittiren. Nach einem heute veröffentlichten Bulletin sind im Staatsschatz gegenwärtig 7 228 468 Dollars Gold disponibel, von denen 3 500 000 Dollars für Europa in Abzug zu bringen sind.